



2007/1

Rundbrief

„SIEHE, ICH WILL NEUES SCHAFFEN,
JETZT WÄCHST ES AUF, ERKENNT IHR'S DENN NICHT?“

JESAJA 43,19A

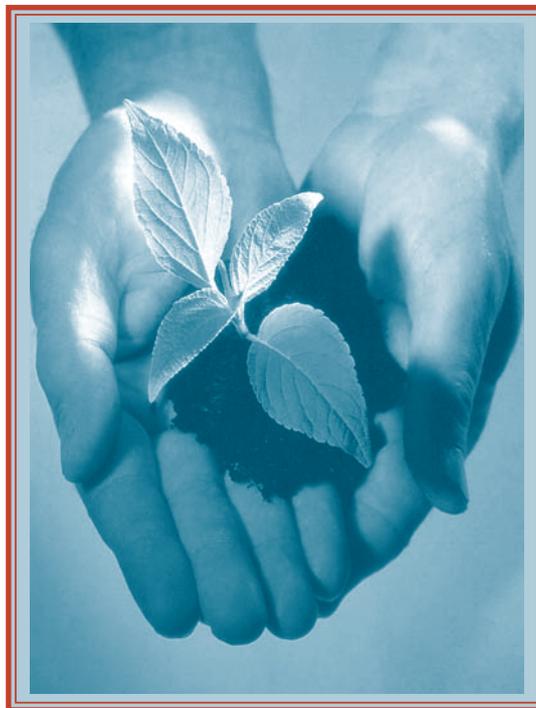
Das Bild einer welkenden Pflanze, die nach frischem Wasser verlangt, ist uns wohl nicht unbekannt. Da ist etwas vernachlässigt worden und bedarf einer dringend notwendigen Veränderung, die in der **Tat** geschieht und nicht durch das Jammern über die eingehende Pflanze, denn sonst würde die Pflanze sterben.

Die diesjährige Jahreslosung spricht zunächst in eine ähnliche Situation des Volkes Israel hinein. Diese Worte sind sehr eindringlich und erwecken den Eindruck, da meldet sich einer zurück, der vernachlässigt, ja teilweise mit all seiner Hilfe, Gegenwart, Allmacht, Liebe und Erbarmen in der selbst verschuldeten Not vergessen worden ist. Diese Meldung ist auch kein Vorwurf, sondern es sind versöhnliche Worte Gottes an das Volk Israel und an alle Menschen in dieser Welt.

Natürlich ist die Situation des Volkes erbärmlich. Sie befinden sich im babylonischen Exil, in einer Fremde, weit von ihrer Heimat entfernt. Sie haben keine Beziehung zu den Gottesdiensten in dem schönen Tempel, der vom König Nebukadnezar zerstört worden ist, sind von dem heidnischen Volk versklavt und geknechtet, unsicher in einer fremdartigen Kultur, haben Angehörige verloren und sind getrennt in der Zerstreuung. Alle diese Umstände reißen tiefe, schmerzende Wunden in die Seelen des Volkes. Der bohrende, nachhaltige Schmerz führt dazu, dass das Volk sich bemitleidet und in diesem Zustand die Allmacht und Gegenwart Gottes vergisst, mit denen er sich ihnen in all den vergangenen Zeiten erbarmend zugewendet hat. Aus geistlicher Sicht ist es ein dringender Zustand der Seelsorge. So sieht es auch Gott und meldet sich tatsächlich durch den Propheten Jesaja, den Evangelisten des alten Bundes, den Verkündiger der frohen Botschaft, zurück. Er lässt in diesen Worten einen seelsorgerlichen Ton erschallen, **denn Gott hat keinen**

Gefallen an einer beklemmenden, unheilvollen, todbringenden Strafe, sondern er will die innige Veränderung des Menschen in seiner Person bewirken und ihn dauerhaft verändert sehen. Dieser Ton ist auch durch andere Propheten an vielen Stellen der Bibel deutlich zu hören. *Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott! Denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und es gereut ihn bald die Strafe (Joel 2, 13).*

Siehe, ich will ein Neues schaffen – eine persönliche, zuversichtsvolle Zuwendung Gottes an die leidenden Menschen, an die Menschen, die verzweifelt sind und nur eine ungewisse, düstere Zukunft vor sich sehen. Es klingt in den



Worten: Ihr müsst auf mich aufmerksam werden, ich will diesen Zustand verändern, in dem ich Neues schaffe! Ich bin da, ich habe euch nicht

verlassen, ich bin der Gleiche wie Heute, so auch Gestern und der gleich bleibende in der Ewigkeit. Es wächst unaufhaltsam und ohne zu welken auf. Öffnet eure Augen, erkennt ihr's denn nicht?

Das alte Jahr hast du verabschiedet und das neue Jahr ist angebrochen. Das Jahr 2006 ist für dich sicherlich mit unterschiedlichen Empfindungen verbunden. Nicht ausgeschlossen, dass du die gleichen Sinneseindrücke hast, wie das Volk Israel in der damaligen Situation, die dich plagten und nicht los lassen. Du bist ohne Frieden und innere Ruhe, ausgebrannt und ohne Kraft. Du siehst vor dir eine dunkle, hoffnungslose Zukunft. Oder du blickst auf ein erfolg-

kröntes Jahr und hast diesen Erfolg als Dauerzustand für deine Zukunft verbucht und merkst nicht den hohen Grad der Zerbrechlichkeit, die der Erfolg mit sich bringt. **Wo ist mein Halt, wenn es tatsächlich so kommen wird?** Es ist auch in der Tat so, dass wir nicht wissen, was uns das neue Jahr 2007 bringen wird. **Dennoch ist Gottes Gegenwart auch für dieses Jahr kompromisslos verankert (Matth. 28, 20a).** Die Jahreslosung mit ihrem seelsorgerischen Klang stimmt uns auf das Neue ein. Es ist so, als ob Gott uns eine heilsame Kraft geben will, mit der wir plötzlich mit anderen Augen das Umfeld und unser Leben betrachten. Das Geheimnis dieser Kraft verbirgt sich in dem Glauben und dem Vertrauen an die Allmacht Gottes. Glaube, der die alten Bindungen und Verbindungen löst, der von den Altlasten für die Erkenntnis der Liebe Gottes in Jesus Christus freimacht, damit wir das Neue, das Aufgehende, das Wachsende erblicken können. Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3, 16).

Wir dürfen das Vergangene, den Schmerz, das Leid, die Bitterkeit, die Gottvergessenheit, die

Fehler und die Sünde vor Gott ablegen, dann atmen wir auf, werden frei für das neue Leben, welches spannende Erfahrungen, Verwunderungen anbietet und mit von uns ausgehender Liebe und Dankbarkeit begleitet wird. Anders

können wir nicht das Neue, welches der Herr für uns bereithält, wahrnehmen.

Aus der Perspektive, die Gott uns in den Worten der Jahreslosung darbietet, können wir getrost und hoffnungsvoll in dieses neue, unge-

wisse Jahr blicken. Ich wünsche uns allen, dass wir dies erkennen und leben.

Alexander Schachtmaier

Aus unserer Arbeit

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende... (Jes. 9, 5,6a)



Botschaft und Boten

Das ist die frohe Botschaft von Weihnachten und zugleich ein großes Geheimnis: Und groß ist das Geheimnis des Glaubens: Er (Gott) ist offenbart im Fleisch... (1 Tim 3, 16a). König der Könige und Herr der Herren, ja der Sohn Gottes selbst kam in unsere Welt, um Menschen aus den Klauen des Teufels zu erretten. Der Heilige Geist mahnt uns heute, Zeugen und Boten Jesu zu sein und mit neuer Kraft die Botschaft vom Retter in die Welt zu tragen.

Dazu hat uns Gott nach Russland berufen. Wir, Waldemar und Lena Benzel mit den Kindern Tabea und Manuel, sind von der Liebenzeller Mission im August 2006 zum Missionsdienst nach Jekaterinburg ausgesandt worden.

Jekaterinburg ist eine Millionenstadt (ca. 1,6 Mio.) im Ural und ist die drittgrößte Stadt Russlands. Unter anderem äußert sich das z. B. darin, dass die Lebenshaltungskosten hier sehr, sehr hoch sind. Überall in der Stadt entstehen neue, riesige Einkaufszentren, die einen vergessen lassen, dass man in Russland ist. Doch dort einzukaufen ist den Reichen vorbehalten. Es

gibt aber auch die andere Seite: Viele, die um ihr tägliches Brot schwer kämpfen müssen. Das sind vor allem alte Menschen, alleinerziehende Mütter und Waisen. Für die hat der Staat nur sehr wenig übrig. Was haben wir für sie?

Was bisher war

In dieser, man möchte fast sagen, europäischen Stadt gibt es eine lutherische Gemeinde, in der wir tätig sind. Die Gemeinde wurde vor sechs Jahren vom Missionarshochpaar Waldemar und Katharina Jesse durch die Gnade Gottes gegründet. Am 3. Dezember war unsere offizielle Einführung zum Dienst in der Gemeinde.

In den vergangenen Jahren hat der Herr geschenkt, dass aus einem Kreis Interessierter an deutscher Kultur und Sprache eine Gemeinde im biblischen Sinn entstanden ist mit regelmäßigen Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen, kontinuierlicher Kinder- und Jugendarbeit, Durchführung von Freizeiten, Schulungen, Frauenarbeit, Krankenbesuche und anderes mehr. Der Herr hat es möglich gemacht, dass man neben der geistlichen Arbeit auch soziale Hilfe leisten konnte. So z. B. hat man damit begonnen, Straßenkinder aufzusuchen, ihnen zu essen zu geben und von Jesus, dem Heiland, zu erzählen. Dem Herrn der Ernte gebührt die Ehre und Dank für alles, was bis jetzt gewachsen und entstanden ist. Er hat Menschen berufen, mit den nötigen Kräften und Gaben ausgestattet und das Gedeihen geschenkt.

Wie soll es weiter gehen?

Diese Frage stellen wir uns hier natürlich zuerst.

Wir bitten den Herrn Jesus um Weisheit und Kraft, damit das Vorhandene erhalten und gestärkt wird. Doch wir bitten um mehr als nur das. Uns geht es ähnlich wie Apostel Paulus mit den Juden: „...meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe auch zu Gott für sie, dass sie gerettet

werden.“ (Röm. 10, 1a). Beten Sie mit, dass unser treuer Herr, der nicht will, dass auch nur einer verloren geht, viele Menschen in Jekaterinburg zum echten Glauben erweckt. Zum Glauben, der nur auf Jesus blickt und auf nichts anderes mehr. Viele sind reif und hören das Wort Gottes über Jahre, dennoch haben sie sich noch nicht völlig Jesus ausgeliefert.

Es ist darum unser Anliegen, dass Menschen sich klar für ein Leben mit Jesus entscheiden.

„...Gott will Neues schaffen...“

Alkohol, Spiel- und Drogensucht sind ein großes Problem in Russland und so auch in Jekaterinburg. Die christlichen Gemeinden sind davon nicht verschont geblieben.

Da ist z. B. Viktor, ein 30-jähriger junger Mann, der in Spielsucht verstrickt ist. Vor einem Monat versuchte er, Selbstmord zu begehen, weil er nicht mehr weiter wusste. Seine Mutter kommt in die Gemeinde und besucht die Gebetsstunden, wo sie ehrlich von ihrem Problem



erzählt hat und wo wir für den jungen Mann inniglich beten. Viktor liest die Bibel, aber er ist gefangen. Auf die Bitten der Mutter, doch mal in die Gemeinde zu kommen oder wenigstens zu erlauben, dass wir ihn besuchen kommen, reagierte er immer sehr böse und ärgerlich. Wir wissen aber, dass Jesus der Sieger auch über Spielsucht ist und dass er ihn frei machen kann. Am letzten Sonntag kam seine Mutter nach dem Gottesdienst zu mir, Waldemar, und sagte, dass er ihr aufgetragen hatte, mich unbedingt zu grüßen. Ganz von sich aus. Er ist noch

nicht frei, aber wir beten dafür. Gott sagt: „...jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“

Zu Weihnachten wurden wir zu einem Weihnachtskonzert der Deutschen Gesellschaft in Beresowskij, einer kleinen Stadt in der Nähe von Jekaterinburg, eingeladen. Dort haben Kinder ein deutsches Weihnachtsprogramm vorbereitet. Wir durften ein Grußwort sagen. Die Gelegenheit nutzten wir, um auf das Eigentliche an Weihnachten hinzuweisen – auf Jesus, den Heiland, der für uns geboren wurde. Am Ende ergab sich noch ein kurzes Gespräch mit dem Bürgermeister, der deutsche Wurzeln hat. Plötzlich sagte er: „Wann gründet ihr endlich eine lutherische Gemeinde bei uns in der Stadt?“ „Wir brauchen aber Räume“ – erwiderten wir. „Das Problem werden wir lösen können“ – war seine kurze Antwort. Öffnet Gott uns hier eine Tür? Wir glauben, ja.

Im Vertrauen auf Ihn wollen wir durch diese offenen Türen durchgehen und darüber staunen, was Gott tut. Vielen Dank an alle, die unsere Arbeit im Gebet und mit ihren Gaben unterstützen.

Waldemar und Lena Benzal
aus Jekaterinburg

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2007

- | | |
|---------------------|---|
| 24.02. – 03.03.2007 | Bibelwoche mit V. Naschilewski; „Die Bergpredigt Jesu“ |
| 10.03.2007 | Mitgliederversammlung |
| 16.03. – 18.03.2007 | Frauenwochenende mit Frau Gomer |
| 13.04. – 15.04.2007 | Männerwochenende mit V. Naschilewski |
| 27.04. – 29.04.2007 | Wochenende für Eheleute mit V. Naschilewski |
| 05.05. – 12.05.2007 | Bibelwoche mit W. Schall |
| 12.05. – 13.05.2007 | Jugendtag in Ohof; Thema: Ein Band, das verbindet
Redner: Michael Kotsch (Brake) + Thomas Görge (Tabor) |
| 23.06. – 30.06.2007 | Bibelwoche mit V. Naschilewski |
| 13.08. – 18.08.2007 | Sommercamp am Diemelsee für Kinder und Teenager
Veranstalter: Gem. Wolfsburg, Info: Olga Lippert Tel.: 0 53 74 / 44 58 |
| 08.09. – 09.09.2007 | Heimatkirchentag in Stadallendorf |
| 28.09. – 30.09.2007 | Wochenende für Eheleute bis 40 mit V. Naschilewski |
| 19.10. – 21.10.2007 | Frauenwochenende mit Frau Blunck |
| 02.11. – 04.11.2007 | Männerwochenende mit V. Naschilewski |
| 17.11. – 24.11.2007 | Bibelwoche mit W. Schall |
| 07.12. – 09.12.2007 | Jugendwochenende in Silberborn |

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Jugendwochenende in Silberborn

Wie jedes Jahr trafen sich nun auch 2006 Jugendliche – wir waren 106 Personen – aus vielen verschiedenen Orten Deutschlands. Vom 08.12. bis zum 10.12. beschäftigten wir uns mit dem Thema: „Den Glauben praktisch leben“.



Viktor Naschilewski legte uns Bibelstellen aus, die sich auf dieses Thema beziehen.

In Matthäus 8, 10 sagt Jesus ein einmaliges Wort über einen Hauptmann: „Solchen Glauben habe ich in ganz Israel nicht gefunden“. Der Herr sucht also bei uns nach dem Glauben und findet ihn oft nicht. Aus dem Zusammenhang dieser Bibelstelle fanden

wir heraus, dass der starke Glaube an Gott mit der eigenen Unwürdigkeit und Demut zu tun hat. Er verknüpft logische Überlegungen mit dem festen Vertrauen auf Jesus. Wir brauchen nicht einen starken Glauben an Gott, sondern einen kleinen Glauben an einen großen Gott.

Uns beschäftigte auch der zähe Glaube der bittenden Witwe aus Lukas 18, 1-8. Jesus fragt uns hier, ob er solchen Glauben bei uns finden wird, wenn er wiederkommt. Wir staunten über den Glauben der Männer, die einen Gichtbrüchigen zu Jesus brachten und sich durch keine Hindernisse abbringen ließen, ihn zu Jesu Füßen zu legen. Wir hörten auf die Worte aus Hebräer 11, 1: „Der Glaube ist eine feste Zuversicht des, das man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“.

Es ging vor allem darum, zu zeigen, wie Menschen in der Bibel ihren Glauben praktizierten und mit welcher Einfältigkeit und kindlichem Vertrauen sie ihren Glauben wirklich lebten.

Wir sahen, dass die Bibel sowohl vom ruhenden Glauben in Gott spricht (Psalm 131, 2), als auch vom tätigen, durch äußere Früchte sichtbaren Glauben. Das ist uns besonders deutlich aus 2. Petrusbrief 1, 3-7

geworden. Dort werden wir aufgefordert, unsern ganzen Fleiß einzusetzen, um Gott unsern lebendigen Glauben im Alltag zu beweisen.

Wir schlossen wie immer mit der Fragestunde, in der Viktor anhand der Heiligen Schrift uns über dreißig Fragen beantwortet hat.

Durch Viktors Erklärung wurde uns wieder bewusst, dass der Glaube die Bedeutung hat, zur Vollkommenheit in Christus hin zu wachsen und so zu werden, wie Jesus selbst ist.

Auch der sportliche Teil kam nicht zu kurz. Volleyball, Fußball und Völkerball wurden mit viel Freude in der Halle gespielt.

Die gute Laune, endlich mal wieder von weit her angereiste Freunde zu treffen, war immer zu spüren. Durch Gespräche und das gemeinsame musizieren und singen lebten wir wieder auf und hatten eine segensreiche Zeit.

Wir wünschen jedem, den Glauben praktisch zu leben und dass der Glaube nicht mehr bedeutet als kindliches Vertrauen in Gott und sein Wort zu haben, weil er das, was er gesagt hat, auch halten wird.

Thomas Schacht und Melina Mass



70. Geburtstag Herr Bittner

Am 13. Januar ist Bruder Kurt Bittner aus Bad Sooden-Allendorf, der seit fast 10 Jahren bei uns im Tagungsheim in Teilzeit als Hausmeister einen treuen Dienst tut, 70 Jahre alt geworden. Wir danken Gott mit ihm für die gute Gesundheit und die Lebensfreude, die er haben darf und wünschen ihm Gottes Segen und Geleit für sein weiteres Leben.

Leiden und Anfechtungen

„Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen“ (Apg. 14,22)

Ohne Zweifel ist jede Versuchung ein Angriff auf unseren Glauben, sei es durch Zweifel und Mutlosigkeit, sei es durch Verlockung und Sünde.

Ein Bibelkenner wird dem ganz gewiss nicht widersprechen, dass der eigentliche Urheber jeder Anfechtung der Teufel, der Widersacher Gottes, ist. (1. Petrus 5,8-9).

Durch die Sorgen dieser Welt, den Betrug des Reichtums und die Begierden nach allem anderen (Markus 4,19) tragen wir selbst oft dazu bei, dass wir in Versuchung und Leiden kommen. Wir können die Prüfungsstunden von David (2. Samuel 11 und 12) und von Asaph (Psalm 73) betrachten und uns fragen, welche Fehler sie wohl gemacht haben und wie sie diese vermeiden hätten können. Wir könnten uns intensiv mit Hiob und seinem „unverdienten“ Leiden (Hiob 1 und 2) beschäftigen oder die Anfechtung des Propheten Elia in 1. Könige 19, 1-18 zu ergründen suchen. Wir werden viele Erfahrungen sammeln. Aber wenn wir auf die stellvertretenden Leiden unseres Herrn Jesus Christus selbst schauen, verstummt jedes eigene Murren und jede eigene Auflehnung. Eine helle Sonne bricht durch die dunkle Nebelwand von Verzweiflung und Traurigkeit. Die Geister der Schwermut und der Verzagttheit müssen weichen vor dem Sieg des Herrn Jesus Christus und seiner Leben schaffenden Hoffnung.

Und doch ist es so: Wenn wir im Leiden stehen, helfen fromme Worte anderer wenig. Da hilft nur, sich wieder dem himmlischen Vater anzuvertrauen und auf Gottes Wort achten! Wir haben viel Gutes im Leben erhalten,

sollten wir nicht auch das Böse hinnehmen? Wer kennt in solchen Stunden das Selbstmitleid und die eigene Unzufriedenheit nicht?

Zweifelsohne muss jedes Leid an Gott vorüber. Es erzieht uns, es bereitet uns vor, es zieht uns in die Leidensgemeinschaft Jesu, es lehrt uns loszulassen und bereitet uns zur ewigen Herrlichkeit vor (1. Petrus 5, 10). Da denke ich an eine krebserkrankte Glaubenschwester im Krankenzimmer zu sehen erwartet habe, aber ganz bestimmt nicht das, was ich sah. Mir begegnete eine gütige, ergebene und tief zufriedene Person. Sie saß auf dem Bettrand, mager, vielleicht 50 Jahre alt, mit gefalteten Händen. Ich brauchte längere Zeit, um das, was ich gerade sah, innerlich zu verarbeiten. Ich weiß nicht mehr, was ich ihr in der Andacht gesagt habe. Sie selbst war mir eine Predigt von Gott. Sie erzählte mir, dass am Tag zuvor beide ihrer Söhne gleichzeitig weinend bei ihr am Bett standen und haben sich nach vielen Jahren des Streits ausgesöhnt. Sie meinte, wenn sie deshalb Krebs bekommen musste, dann will sie dem Herrn von Herzen in Ewigkeit danken.

Als ich in den Gang der Krankenstation trat, kam mir ihre Bett Nachbarin entgegen. Sie sagte, dass sie ganz neu wieder angefangen hat an Gott zu glauben, seit sie sieht, wie diese ihre Zimmernachbarin das Leiden trägt und wie sie allen auf der Station ein Sonnenschein geworden ist. Ich brauchte lange, um in die Realität des Lebens zurückzukehren, so stark hat es mich damals beeindruckt. Diese liebe Schwester ist nach zwei Wochen an ihrer Krankheit gestorben. Mich hat dieses Erlebnis bis heute nicht losgelassen.

Sicherlich werden viele angefochtene Glaubensgeschwister diese Zeilen lesen. Ich kann Ihnen Ihr Leid nicht lindern, aber ich darf Ihnen sagen, dass Gott keine Fehler macht! Sie werden keins der Leiden bereuen, wenn Sie einst vor Gott stehen. Anfechtungen haben

einen tiefen Sinn (Hebräerbrief 12, 11 und 12). Vielleicht muss es das Dunkle schon deshalb geben, weil wir sonst gar nicht erkennen können, was das Licht ist. Haben Sie also Geduld und werfen Sie Ihr Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat (Hebräer 10,35). Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken und seine Wege sind nicht unsere Wege. Suchen Sie im Wort Gottes nach den Antworten und legen Sie in Demut Ihr Leben neu in die Hände Gottes! Der allmächtige Herr möge Ihnen trotz Leiden und Schmerzen einen tiefen Frieden im Herzen und ein gutes und erträgliches Neues Jahr schenken! Er wird es tun.

„Weicht, ihr Trauergeister,
denn mein Freudenmeister,
Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben,
muss auch ihr Betrübten
lauter Freude sein.

Duld' ich schon hier Spott und Hohn,
dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesus, meine Freude!“
(Johann Franck)

Viktor Naschilewski



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37237 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 0 56 52 - 41 35
Telefax: 0 56 52 - 62 23
E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 9:00 - 12:00 und
Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)
Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119
Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode
Tel.: 0 56 04 / 50 77